

Heute die Streicher-Elite von morgen erleben

MARL. Beim Marler Debüt zeigen hochbegabte junge Musiker ihr Können – und geben zudem ihre eigene künstlerische Visitenkarte ab.

Von Stefan Pieper

Die Instrumente sind fast nebensächlich, wenn es in erster Linie um die Persönlichkeit „dahinter“ geht. Bruce Wadsworth, der 1996 die künstlerische Leitung des „Marler Debüts“ übernommen und die Konzertreihe in den vergangenen 24 Jahren zu einer der ersten Adressen für musikalische Nachwuchsförderung gemacht hat, entscheidet nach intuitivem Gefühl, welche Talente er zum Marler Debut einlädt. Von künstlerischer Ernsthaftigkeit wie ungebremster Spiellust durchdrungen, zeigte sich die junge Streicher-Elite am Wochenende bei der jüngsten Ausgabe der traditionsreichen Konzertreihe.

Anatol Toth, 17 Jahre jung, hat eine denkbar eigenwillige Biografie: Er hat mit seiner Familie ausgiebig die Welt bereist und lebte phasenweise sehr naturverbunden auf den kanarischen Inseln. Auch heute bevorzugt er das freie Leben in der schweizerischen Natur. Er besucht keine Schule, dafür unterrichten ihn die Eltern selbst. Vermutlich hat ihn ein solch unkonventionelles Lebensmodell auch in der Musik zu einem Blick auf das Wesentliche verholten: Wenn er die d-Moll-Sonate von Johannes Brahms spielt, geht es ihm – vom ersten Ton an hörbar – um tiefere Wahrheiten in der Komposition. Also musste im Marler Theater umdenken, wer hier eine eitel-virtuose Kraftentfaltung erwartet hätte. Anatol Toth

blickt in dieser kompakten zugleich lyrischen Sonate tiefer, spielt ohne jeden Druck, bevorzugt dafür die kontemplative Innenschau. Im Gespräch danach beschreibt er sein künstlerisches Ideal mit denkbar bescheidenen Worten: „Ich nehme einfach nur die Vortragsbezeichnungen des Komponisten ernst.“

Die „Suite Italienne“ als Klangfarbenfeuerwerk

Am unmittelbarsten wird beim Marler Debut in den Zugaben die eigene künstlerische Visitenkarte abgelegt: Anatol Toths lieferte hier eine besonders innige Interpretation des Schubert-Ständchens voll abgeklärter Reife.



Anatol Toth, 17 Jahre jung, geht es um tiefere Wahrheiten in der Komposition.



Auch Friederike Herold hat „jugend musiziert“ mit Bravour durchlaufen.